

gie“ (107—158, eine kürzere Fassung seines ersten Kapitels in „Resurrectio Mortuorum“ 168—276). In seinem Brief an Greshake schreibt Gerd Haeffner den starken Satz: „In erster Linie kam es mir darauf an zu zeigen, daß es einen Zustand der Seele geben kann, in dem sie von diesem, uns bekannten Leib gelöst ist; wenn das nicht gegeben ist, können wir alle theologischen Bücher makulieren.“ (190) Sein Vortrag „Vom Unzerstörbaren im Menschen. Versuch einer philosophischen Annäherung an ein problematisch gewordenes Theologumenon“ (159—180) bringt denn auch die aus der Tradition bekannten Argumente für die Unsterblichkeit der Seele (Plato, Kant). Ob damit der drohenden Makulierung theologischer Literatur schon genügend gewehrt ist, bleibe dahingestellt. Nimmt man die Position Haeffners in ihrer vollen Konsequenz, dann ist mit der Schöpfung über das ewige Leben entschieden, mit der Stiftung des substantiellen Kontinuums SEELE, und der Tod ist die Entfernung des Leibes, von dem man nicht begreift, warum ihn der Schöpfer hinzuerfinden wollte. Die Veranstaltung der Auferstehung wird zur Erinnerung, daß man einen Leib gehabt hat. O. H. Pesch, „Gott-Freiheit des Menschen. Theologische Anthropologie zwischen Seelenlehre und Evolutionstheorien“ (192—224) bringt nach ausführlichen und bedenkenswerten Hinweisen zur Methode sechs Thesen, in denen er die Freiheit des Menschen bestimmt als die unverlierbare Fähigkeit zu kommunizieren, in der er von Gott gesetzt ist und gehalten wird. Vielleicht kann man hier den Punkt sehen, in dem die divergenten Ansätze in den Beiträgen dieses Buches konvergieren. Wem das zu wenig ist, der bedenke, daß auch in der Eschatologie unser Nichtwissen größer ist als das Wissen.

Salzburg

Gottfried Bachl

■ FISCHER KLAUS P., *Gotteserfahrung. Mystagogie in der Theologie Karl Rahners und in der Theologie der Befreiung*. (144.) Grünwald, Mainz 1986. Kart. DM 19,80.

K. Rahner mag für viele ein Theologe sein, der die Intellektualität der Menschen so sehr beansprucht, daß an Emotion höchstens traurige Resignation bleibt und als Erfahrung der Geheimnischarakter theologischen Denkens. Damit wäre allerdings das Anliegen K. Rahners total verfehlt, denn nicht das theologische Denken, sondern Gott selbst ist ein Geheimnis.

Fischer durchleuchtet das Denken K. Rahners mit einer bewundernswerten Kenntnis seiner Schriften und weist darauf hin, daß K. Rahner als Seelsorger geschrieben hat und daß sein Denken von der Erfahrungsstruktur der ignatianischen Exerzitien geprägt war, also von Erfahrungen, die der Mensch mit sich selbst macht. Diese Erfahrungen werden aber nicht unvermittelt übernommen, sondern geprüft, wie weit sie Hinführung zur Gotteserfahrung sind, die sich auch der normalen menschlichen Erfahrungsmöglichkeiten bedient. Der Mensch macht in Exerzitien existentielle Erfahrungen, die identisch werden mit einer Wahrnehmung Gottes als des „Ursprungs aller Tröstung“ (48).

Im Vergleich mit der Theologie der Befreiung wird der sehr individualistische Ansatz K. Rahners, den dieser auch selbst zugibt, deutlich gemacht. Diesem Ansatz steht die religiöse Erfahrung des „Volkes“ in der Befreiungstheologie gegenüber. Die Gotteserfahrung der Befreiungstheologie ist eine Begegnung mit Gott, dessen Trost nicht nur der einzelnen Seele zuteil wird, sondern dem Menschen, der auch in sozialen Zusammenhängen steht und auch in diesem Zusammenhang Befreiung ersehnt.

Wer viel Ausdauer hat und mit dem Denken K. Rahners und der Befreiungstheologie bei L. Boff, G. Gutiérrez, J. Sobrino u. a. schon etwas vertraut ist, wird dieses Buch mit Interesse lesen und sich dann auch die Frage P. Eichers in der Besprechung einer früheren Veröffentlichung Fischers die Frage stellen, ob K. Rahner wirklich persönliche Erfahrung in theologische und philosophische Sprache übersetzen wollte. (Vgl. P. Eicher, Wovon spricht die transzendentale Theologie? In: ThQ 156 (1976) 291.) Vom Umfang her ist das Verhältnis der Behandlung K. Rahners einerseits und der Befreiungstheologie andererseits etwas unproportioniert, für Rahner ca. hundert Seiten, für die Befreiungstheologie etwa zwanzig.

Für die Frage, wie weit und wo Gott für den Gläubigen erfahrbar wird, ist dieses Buch trotz aller Mühe, die es bereitet, sehr wertvoll, weil es auf Züge im Denken K. Rahners verweist, die nicht übersehen werden dürfen.

Linz

Hubert Puchberger

■ KASPER WALTER, *Theologie und Kirche*. (324.) Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1987. Geb. DM 48,—.

1970 veröffentlichte Kasper in dem Band „Glaube und Geschichte“ eine Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen. Nach 17 Jahren legt er eine zweite derartige Sammlung vor (7). Es sind Arbeiten aus dem Zeitraum 1970—1986, eine Arbeit über „Kirche als Ort der Wahrheit“ ist bisher nicht veröffentlicht. Der Autor versah den Band mit einem Vorwort zur gegenwärtigen Situation und zu den gegenwärtigen Aufgaben einer systematischen Theologie. Er faßt die Arbeiten in drei Gruppen zusammen: Theologie und Dogmatik heute, Theologie und Anthropologie, Kirche als Sakrament des Heils.

Kasper bringt seine Zuständigkeit auf dem Gebiet der Dogmengeschichte und der Philosophie voll zum Einsatz: wenn es um Theologie geht (ihr Gegenstand ist Gott als Heil des Menschen, 213; sie ist sozusagen die reflektierte memoria der Kirche, 12; die gegenwärtige Theologie enthält auf lange Sicht viele positive und verheißungsvolle Elemente, 11); um Wahrheit, Dogma und Unfehlbarkeit (geschichtlich ist nicht die Wahrheit Gottes in Christus Jesus, sondern die Vermittlung dieser Wahrheit, 88; infallibel ist allein die Ausrichtung auf die Wahrheit, 63); um Tradition (als Selbstüberlieferung Gottes durch Jesus Christus im Heiligen Geist mit den Traditionenzeugnissen als quasi-sakrale Zeichen, 93 f); um Kirche als Communio (die communio-Ekklesiologie ist für die Kirche der einzige Weg in die Zukunft,

deren Rezeption erst heute beginnt oder zumindest beginnen müßte, 274, 280); um Pluralität (sie ist spannungsvoll, komplementär, ergänzend) und Pluralismus (von einander widersprechender und ausschließender, sich verabsolutierender Positionen, 37).

Von Interesse dürfte sein, worin ein Theologe vom Range Kaspers die eigentlichen Probleme sieht: Wie kann die Theologie der tödlichen Logik des Identitäts-Relevanz-Dilemmas entgehen, in welchem sie sich befindet? Die Überlebensfrage der katholischen Theologie sei es, sich vollends aus dem Gefängnis der neuscholastischen Theologie zu befreien (11). Der immer weniger zu durchschauende Pluralismus innerhalb der Theologie als Ergebnis des Verlustes der Metaphysik (9) und der dadurch bedingten Erosion des theologischen Wahrheitsbegriffes, der wahrscheinlich tiefsten Wurzel der gegenwärtigen Krise der Theologie (198, 9), sei kein innerakademisches Problem, sondern eines der Kirche und ihres gemeinsamen Glaubens (10). „Die Kluft zwischen Glaube und moderner Kultur ist geradezu das Drama unserer Epoche“ (20). Bei Wesen und Bedeutung der Tradition gehe es um eine Grundsatzfrage des Glaubens und um die vielleicht wichtigste Frage für die Zukunft der Kirche (75); die Erneuerung der Tradition gehöre zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Erneuerung der Kirche und der Theologie (100). Die Kirchenfrage sei dem vielleicht wichtigsten Problem unserer westlichen Welt konfrontiert: dem Atheismus der Massen, dem Versuch, menschliches Glück und menschliche Gemeinschaft ohne Gott zu begründen (277). „Das Thema, das der Kirche und der Theologie in dieser Situation vor allem gestellt ist, sind die menschlichen Voraussetzungen des Glaubens (*praeambula fidei*) und die Zugänge zum Glauben. Letztlich geht es um die Gottesfrage“ (299).

Linz

Johannes Singer

■ DURRWELL F. X., *Der Geist des Herrn*. Tiefe Gottes — Schöpferische Weite. Aus dem Französischen übersetzt von Augustin Schmied und Alois Schmid. (240.) Otto Müller, Salzburg 1986. Kart. Lam. S 188.—.

Diese Studie möchte die Pneumatologie der Kirche vertiefen und verlebendigen, und zwar durch die theologische Durchdringung des in Jesus Christus, näherhin in seinem Pascha, eröffneten Heilsmysteriums. Es geht dabei trinitarisch vor (Der Geist Gottes; Der Geist Christi; Der Geist Christi in der Kirche) und zeigt dabei auf, wie das Pneuma Christi in der sohnschaftlich geprägten Kirche einerseits sich in den Gliedern der Kirche, andererseits in den Sakramenten der Kirche verlebendigt, so daß das Leben des Christen vom Geist Christi durchwaltet und geprägt ist, und zwar bis hinein in den Tod, in dem Maß, wie sich ein Christ seinem Wirken öffnet. Geistlich bedeutsam und hilfreich ist der Abschnitt über das Leben im Geist, näherhin über Glaube, Hoffnung, Liebe, Gebet, Freude und Frieden. Das Abschlußkapitel verweist auf die Tiefe, die das Leben im Geist öffnet: die Teilhabe an der Lebensgemeinschaft von Vater und Sohn.

Kühn ist die Darlegung über die mütterliche Rolle des Geistes und über den Geist als die Demut Gottes. Durrwells Gedanken sind konsequent, klar und ganzheitlich, wenn auch nicht ohne weiteres leicht zugänglich. Er fordert zu ganzheitlichem theologischen Denken heraus und nötigt dazu, das christliche Verständnis von Gott, dem Vater, der sich im Sohn offenbart und den Geist zur Vollendung sendet, von einem zentralen heilsgeschichtlichen Ansatz her zu einer inneren Einheit zu verbinden, nämlich vom Paschamysterium her. Dieser christologisch-soteriologische Ansatz ermöglicht ein Doppeltes: das Leben der Kirche und das Mitleben der Christen mit der Kirche organisch mit dem innergöttlichen Leben zu verbinden und das christliche Leben auf diese Lebensgemeinschaft hin eschatologisch auszurichten.

Eine theologische und zugleich spirituelle Lehre vom Wirken des Geistes Gottes in der Kirche und im Christen, die das biblische Zeugnis und das katholische Verständnis der das Paschamysterium feiernden Gemeinschaft der Gläubigen als organische Einheit begreift und erschließt.

Die knappe, gehaltvolle Studie kann den Seelsorgern wie auch den Verantwortlichen geistlicher Gemeinschaften, besonders der charismatischen Erneuerung, zu einem vertieften katholischen Verständnis des Lebens im Geist Gottes verhelfen.

Passau

Otto B. Knoch

■ VOLK HERMANN, *Ihr seid eine neue Schöpfung*. Nachdenkliches über Kirche, Konzil und Ökumene. (191.) Herder, Freiburg 1987. Paperback DM 9,80.

Von den drei Kapiteln, die zu verschiedenen Anlässen entstanden sind, befaßt sich das erste mit dem biblischen Begriff vom „neuen Menschen“, das zweite mit dem Zweiten Vatikanum, das dritte mit der Ökumene. Am anregendsten und interessantesten ist sicher der Bericht über das Konzil und die Bischofsynode 1985. Hier ist Kardinal Volk Zeitzeuge. Wichtig ist der Abschnitt über die Rezeption des Konzils, hier wieder besonders die Ausführungen über die Liturgie. Die Erörterungen über die Ökumene wirken ein wenig weitschweifig. Teilweise kommt es dabei auch zu Wiederholungen aus dem Konzilskapitel. Das Anliegen des gesamten Buches ist eine Neubesinnung darauf, daß es nur vorwärts gehen kann, wenn wir uns auf Christus hin bewegen. Angenehm berührt die oft artikulierte Überzeugung von der Geschichtlichkeit der Kirche, die heute manche leider nicht wahrhaben wollen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ KRAUS GEORG, *Gotteserkenntnis ohne Offenbarung und Glaube?* Natürliche Theologie als ökumenisches Problem. (554.) Bonifatius, Paderborn 1987. Geb. DM 54,—/S 421.20.

Das sehr übersichtlich aufgebaute Werk präsentiert sich in drei Teilen. Nachdem die Einleitung den Begriff der natürlichen Theologie erarbeitet hat, wird zunächst im 1. Teil der Gegensatz zwischen katholischer und protestantischer Sicht sehr scharf herausgearbeitet. Auf der einen Seite steht die Defi-